

Rheinische Friedrich-Wilhelms Universität Bonn
Seminar für alte Geschichte

Dr. W.Will - Arminius und Spartacus- Zwei "deutsche Helden"
Hausarbeit: Die Sklaven und ihre Aufstände in der marxistischen Forschung
von Günter Jörgenshaus

Um die marxistische Forschung des Antiken Sklaventums historisch einzuordnen, gebe ich zunächst einen kurzen Überblick über die vormarxistische Sklavenforschung. Das Sklaventum ist eigentlich erst mit den aufkommenden Ideen der Aufklärung in das Interesse der Historiker gerückt. Vorher begnügte man sich damit, die Sklaverei als eine immer dagewesene Institution hinzunehmen und die Rechtfertigungen der Sklaverei, die schon von antiken Philosophen vertreten wurden, anzuerkennen. Noch 1793 betont *Wilhelm von Humboldt* die Vorteile, die die Sklaverei mit sich brachte. Er stellte heraus, daß die Blüte der Künste und Wissenschaften zu Zeiten der Griechen und Römer nur durch Sklaverei möglich war. Er vertrat die Meinung, erst die Übernahme der einfachen Arbeiten durch die Sklaven hätte den Griechen und Römern die nötige Muße zur Beschäftigung mit den Künsten, Wissenschaften und zur Gestaltung des Staates gegeben. Erst als sich in Folge der Aufklärung die Idee der Menschenrechte immer mehr durchsetzte, kam es zu einer negativeren Einschätzung der Sklaverei. Als Ergebnis der Aufklärung kam es zum Kampf gegen die moderne Sklaverei in den Kolonien dieser Zeit. 1794 schaffte Frankreich die Sklaverei in seinen Kolonien ab und verkündete die Freilassung aller Sklaven. 1833 verkündeten auch die Briten die Aufhebung der Sklaverei. Diese Verurteilung der modernen Sklaverei rückte natürlich auch die antike Sklaverei in ein anderes Licht. 1847 veröffentlichte *H.Wallon* sein dreibändiges Werk "Histoire de l'esclavage dans l'antiquité". Dies gilt als erstes Werk der historischen Forschung, welches sich wissenschaftlich fundiert mit dem Thema Sklaverei auseinandersetzt. *Wallon* nimmt die Sklaverei nicht mehr als gegeben hin, sondern setzt sich mit ihr kritisch auseinander. Er stellt die These auf, die Sklaverei sei aus dem Bösen im Menschen hervorgegangen und habe ihm nicht genutzt, sondern habe dem Fortschritt im Wege gestanden. Die Geschichte der Antike belege, daß die Sklaverei zum Ruin führe. Er schreibt: "die Sklaverei hat die Völker weniger gerettet als dezimiert, die Sitten weniger verfeinert als verdorben, Familie und Staat weniger gefördert als durchweg ruiniert; sie hat zum Fortschritt der Arbeit und zur Entwicklung des Geistes mehr Schaden als Nutzen gestiftet." (.Band S. 438) *Wallon* behauptet außerdem, daß das Christentum die treibende Kraft bei der Abschaffung der Sklaverei gewesen sei. Im Grunde genommen behielten diese Thesen, wenn auch leicht verändert, ihre Gültigkeit bis dann *Marx* und *Engels* den historischen Materialismus begründeten.

Dieser von *Marx* und *Engels* begründete und von *Lenin* erweiterte historische Materialismus ist der Schlüssel zum Verständnis der Herangehensweise der marxistischen Historiker an das Thema Sklaven und Sklavenaufstände. Schon im "Kommunistischen Manifest" schrieb *Marx* "Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen". Er glaubte die Gesetzmäßigkeit aller Geschichte erkannt zu haben. Seiner Auffassung nach sind, die sich im Laufe der Zeit ständig verändernden, Produktionsverhältnisse für den Gang der Geschichte verantwortlich. Diese Produktionsverhältnisse, d.h. die Beziehungen der Produktivkräfte Boden, Kapital und Arbeit zueinander, die wesentlich durch die Eigentumsverhältnisse bestimmt sind, werden im Verlaufe der Geschichte einer Gesellschaft zu einer Fessel der Produktionskräfte. Dies erfordert dann neue Formen des Eigentums an

den Produktionsmitteln. Dem widersetzt sich jedoch die herrschende Klasse. Diese befindet sich sowohl im Besitz der Produktionsmittel, wodurch sie die Gewinne abschöpft, als auch im Besitz der staatlichen Macht, wodurch sie sich die Herrschaft über die von ihr ausgebeutete Klasse sichert. Sie ist darauf bedacht, möglichst lange die alten überholten Produktions-, Abhängigkeits- und Eigentumsverhältnisse aufrechtzuerhalten, um weiter die Gewinne abschöpfen zu können. Um dies zu erreichen, setzt sie alle ihr zur Verfügung stehenden staatlichen Mittel ein. Aus diesem Konflikt entsteht dann der Klassenkampf zwischen zwei feindlichen Lagern, der sich immer mehr verschärft und nur mit Gewalt beendet werden kann. Es kommt so zu einer Revolution, durch die die bisher entrechtete Klasse die alten Abhängigkeitsverhältnisse beendet und neue schafft. Durch diese Neuordnung der Eigentumsverhältnisse kommt es zu einer Entfaltung der Produktivkräfte gemäß den technischen Möglichkeiten der jeweiligen Zeit, in der sich diese Revolution abspielt. Die so neu entstandene Gesellschaftsform, mit ihren neuen Abhängigkeitsverhältnissen, befindet sich laut *Marx*, auf einer höheren Entwicklungsstufe, als die durch die Revolution abgelöste. Basierend auf diesem Denkmodell gab *Lenin*, in seinem 1929 veröffentlichtem Vortrag "Über den Staat", nun fünf Gesellschaftsformen an, die die Menschheit durchlaufen hat, oder noch durchlaufen wird. An erster Stelle steht die klassenlose Urgesellschaft. Ihr folgen die drei Klassengesellschaften mit unterschiedlich starken Abhängigkeitsverhältnissen der beinhalteten Klassen: Sklavenhaltergesellschaft, Feudalismus und Kapitalismus. Das ganze gipfelt dann in der sozialistisch-kommunistischen Gesellschaft, in der das Privateigentum an den Produktionsmitteln aufgehoben ist und es somit keine Klassenunterschiede mehr gibt. Besonders interessant ist für diese Hausarbeit natürlich die Sklavenhaltergesellschaft und ihr Übergang zum Feudalismus.

Betrachtet man nun die marxistische Forschung, die sich mit den Sklaven, d.h. für sie immer mit der römischen Sklavenhaltergesellschaft, beschäftigt, so stellt man fest, daß sie stark von den politischen Gegebenheiten ihrer jeweiligen Zeit abhängt. Am deutlichsten wird dies nach der Oktoberrevolution und dem Tode Stalins. Man kann so, an Hand der bedeutenden historischen Ereignisse, eine Einteilung der marxistischen Altertumsforschung in vier Phasen vornehmen.

Die erste Phase erstreckt sich von den ersten Veröffentlichungen von *Marx* bis zur Oktoberrevolution 1917. In dieser Phase finden die marxistischen Ideen so langsam auch unter den Historikern erste Anhänger. Ein solcher früher Anhänger ist, der unten angesprochene, *Ciccotti*.

Die zweite Phase ist dann von der Oktoberrevolution bis zur Rede *Stalins* im Jahre 1933 vor den Stossarbeitern, auf die ich ebenfalls noch eingehen werde, anzusetzen. In diese Phase fällt *Lenins* Vortrag "Über den Staat". Sie ist geprägt durch einen undogmatischen Umgang mit den marxistischen Ideen und ein Aufblühen der marxistischen Forschung. Sie wird jedoch durch die stalinsche Machtübernahme beendet.

Diese läutet die dritte Phase ein, die durch eine dogmatische Auslegung aller marxistischen Ideen gekennzeichnet ist. In diese Phase fällt die angesprochene Rede *Stalins* und die unten angesprochenen Probleme, die sich aus den dogmatischen Auslegungen der marxistisch leninistischen Ideen für die Historiker ergeben.

Der Tod Stalins leitet dann die letzte Phase der marxistischen Forschung ein. Nach Stalins Tod kam es langsam zu einem Aufweichen jeder Art von Dogmen und somit auch zu einer freieren Altertumsforschung.

Der erste marxistische Forscher, der sich mit dem Thema der Sklaverei auseinandersetzte war *Ettore Ciccotti*. Er veröffentlichte 1898 ein Buch mit dem Titel "Der Untergang der Sklaverei im Altertum". Wie der Titel schon verrät, beschäftigte er sich mit dem Untergang der Sklavenhaltergesellschaft. Die griechisch-römische Antike entsprach für ihn wie für alle

nachfolgenden marxistischen Forscher eben genau dieser Gesellschaft. Er erkannte jedoch, daß diese Gesellschaft nicht durch eine Revolution der Sklaven gestürzt worden war. Um diesen Widerspruch zu *Marx* zu umgehen, griff er auf einen Trick zurück, den fünfzig Jahre später die marxistischen Forscher unter Stalin ebenfalls anwandten. Er behauptete, die Sklaven hätten sich in einem permanentem Widerstand zu ihren Sklavenhaltern befunden. Der starke Anstieg der Sklavenzahl im Römischen Reich, der die Folge seiner riesigen Expansion gewesen sei, habe zu den Sklavenkriegen der Jahre 150-70 vor Christus geführt. Diese Auseinandersetzung mit der Waffe hätten die Römer zwar gegen die Sklaven gewinnen können. Ihre Ideen hätten sie jedoch nicht besiegen können, und so sei die Sklavenhalterordnung dann doch zu Grunde gegangen. Mit dieser Interpretation der Ereignisse ist *Ciccotti* den Forschungen seiner marxistischen Nachfolger um fünfzig Jahre voraus. Dreißig Jahre später veröffentlichte *Lenin* dann seinen Vortrag "Über den Staat". In diesem legte er nicht nur seine Ideen über die zwangsläufige Abfolge der Gesellschaftsformen vor, die oben schon erwähnt wurde, sondern er äußerte auch, daß die Sklaven nicht in der Lage gewesen wären durch eine Revolution die Sklavenhalterordnung zu beseitigen. Er schrieb: " ... der Sieg der Sklaven konnte zu einem von zwei Resultaten führen; entweder nach Zerstörung der Sklavenhalterproduktion zu früheren ... Produktionsformen zurückzukehren, was die völlige Vernichtung der antiken Gesellschaft, ... , bedeutet hätte; oder die siegreichen Sklaven wären selber Sklavenhalter geworden ..." (S.29-30). Beide diese Möglichkeiten widersprechen einer dogmatischen Auslegung des historischen Materialismus. Es wird so deutlich, daß *Lenin* den Lauf der Geschichte nicht so dogmatisch sah, wie dann später Stalin. Ironie der Geschichte ist wohl, daß *Lenin* diese These zehn Jahre später in der Sowjetunion Stalins nicht hätte veröffentlichen dürfen.

Mit einer Äußerung *Stalins*, mehr als eine Äußerung war es zuerst wohl kaum, zum Untergang des Sklavenhalterstaates beginnt ein Kapitel in der marxistischen Forschung, das wohl nur wenige Parallelen in der Geschichte kennt. Am 19.2.1933 hält Stalin eine Rede. Aber diese hält er nicht auf einem Historikerkongreß oder ähnlichem, wie man vermuten könnte, wenn man die Bedeutung dieser Rede für die Altertumforschung der folgenden Jahre vor Augen hat, nein er hält sie vor dem ersten Unionskongreß der Stossarbeiter. Diese Rede beschäftigt sich eigentlich auch gar nicht mit der Geschichte der Sklaverei. *Stalin* hält sie vor Bauern und Arbeitern, um die gerade eingeleitete Kollektivierung der Wirtschaft und Landwirtschaft zu rechtfertigen. Und um den Arbeitern und Bauern seine hehren Ziele zu verdeutlichen, ordnet er die Kollektivierung in den gesamtgeschichtlichen Kontext ein. Um zu verdeutlichen, daß die Kollektivierung der Wirtschaft nicht eine spontane Idee der Parteioberen ist, zeigt er auf, daß sie eine logische Konsequenz der Oktoberrevolution ist, die zu diesem Zeitpunkt von allen Arbeitern als etwas Gutes anerkannt wurde. Um diese jedoch in einem noch besserem Licht dastehen zu lassen hebt er ihre Einzigartigkeit heraus. Sie sei die erste Revolution in der Geschichte, die es wirklich geschafft habe, jegliche Ausbeutung zu beenden. Um dies dann zu belegen, zieht er Parallelen zu den bedeutenden Revolutionen in der Geschichte. So kommt es dann zu seinen später oft zitierten Sätzen über die "Revolution der Sklaven" Er sagt: " Die Revolution der Sklaven beseitigte die Sklavenhalter und hob die Sklaverei als Form der Ausbeutung der Werktätigen auf. An die Stelle der Sklavenhalter setzte sie aber die Feudalherren und die Leibeigenschaft als Form der Ausbeutung der Werktätigen. Die einen Ausbeuter wurden durch andere Ausbeuter abgelöst." Man sieht deutlich, daß diese Aussage nicht getätigt wurde, um den Historikern neue Impulse zu geben, sondern um seine "eigene" Revolution als zwangsläufige Konsequenz der Menschheitsgeschichte erscheinen zu lassen. Nach dem historischen Materialismus waren alle vorherigen Revolutionen notwendig, um die endgültige sozialistische Revolution erst zu ermöglichen. Wenn man sich diese Absicht *Stalins*, die in der Aussage eigentlich liegt, vor

Augen hält, ist die Folge die diese paar Sätze für die marxistische Altertumsforschung hatten um so erstaunlicher. Diese paar Sätze wurden zum Dogma. Die marxistischen Forscher hatten in den nächsten Jahrzehnten bis zum Tode Stalins nicht mehr die Aufgabe, die wirklichen Ereignisse der Antike zu erforschen, sondern sie mußten die Äußerung *Stalins* durch ihre Forschung belegen. Zur Erforschung der Antike wurden bald nicht mehr antike Quellen herangezogen, sondern man zog *Marx*, *Lenin* und *Stalin* fast wie Primärquellen zu Rate. Das Verhalten Stalins gegenüber seinen Historikern offenbart deutliche Parallelen zum Verhalten der katholischen Kirche gegenüber Forschern wie Galilei im Mittelalter. Der Papst, in der Materie des Galilei sicherlich genauso schlecht bewandert wie Stalin bzgl. der Antike, sagt, die Erde ist eine Scheibe und schon gilt dies als einzige Wahrheit. Zur Zeit Galileis wurde als Beweis für das ptolemäische oder das kopernikanische Weltbild von der Kirche die Bibel herangezogen und nicht das, was am Himmel zu beobachten war, und unter Stalin werden seine Äußerungen als Beweise herangezogen, anstatt auszuwerten was in antiken Quellen steht. Und selbst die Strafen, die den Forschern bei Verletzung der Dogmen drohten waren wohl ähnlich, auch wenn zu Zeiten *Stalins* wohl kaum noch Menschen verbrannt wurden.

Nun aber mal zu den Problemen, die sich für die marxistischen Historikern aus *Stalins* Dogmen ergaben. Wobei unter der Herrschaft *Stalins* nicht nur seine eigenen Äußerungen, sondern auch *Marx'* historischer Materialismus und *Lenins* zwangsläufige Abfolge der Gesellschaftsformen zu Dogmen wurden, an denen die marxistischen Forscher nicht vorbeikamen. Drei Hauptprobleme sind es, die sich für die Altertumsforscher aus den Dogmen ergaben.

Das erste Problem war im historischen Materialismus begründet. *Marx* ging von einem permanentem Konflikt der antagonistischen Klassen aus, der sich im Laufe der Zeit immer mehr verschärft und sich dann in einer gewaltsamen Revolution entlädt. Diese Revolution befreit die bis dahin Unterdrückten und führt zur nächst höheren Entwicklungsstufe. Für die Historiker, die sich mit der griechisch-römischen Sklavenhaltergesellschaft beschäftigten, hatte dies zu Folge, daß sie für den größten Teil der griechisch-römischen Geschichte Belege für eben genau diesen Klassenkampf finden mußten. Erschwert wurde dies auch dadurch, daß der zu untersuchende Mittelmeerraum über einen beträchtlichen Abschnitt der Sklavenhalterepeche gar keinen zusammenhängenden Gesellschaftsraum darstellte. Also mußte man in allen Sklavenhaltergesellschaften der Antike nach Belegen für eben diese Klassenkämpfe suchen. In der Realität fanden aber eigentlich nur zwischen den Jahren 150 und 70 vor Christus bedeutende Sklavenaufstände statt und diese auch nur in einem sehr begrenztem Raum.

Das zweite Problem ergab sich direkt aus *Stalins* Idee von der Sklavenrevolution, die den Übergang zum Feudalismus vollbracht haben sollte. In der Übergangsphase von der Sklavenhaltergesellschaft zum Feudalismus haben sich keine bedeutenden Sklavenaufstände ereignet und auch das Römische Reich, das meist mit der Sklavenhaltergesellschaft gleichgesetzt wurde, war nicht durch einen Sklavenaufstand zu Fall gebracht worden.

Das dritte Problem ergab sich aus der Definition der Sklavenhaltergesellschaft. Diese beinhaltete nämlich nicht nur, daß es in einer solchen Gesellschaft zu Sklaverei kam, sondern vielmehr bedeutete dies, daß eine solche Sklavenhaltergesellschaft wirtschaftlich auf der Sklaverei aufgebaut sein mußte. Das Römische Reich mußte also von seinen Sklaven getragen und die Landwirtschaft, als seine vorherrschende Wirtschaftsform, auf der Ausbeutung eben dieser Sklaven aufgebaut sein. Die Aufgabe der marxistischen Forscher bestand darin, eben dies zu belegen.

Diese drei Problemstellungen setzten ihren Forschungen für lange Zeit ziemlich enge Grenzen, und erst mit dem Tode *Stalins* und der damit verbundenen Lockerung der Dogmen

sollte sich dies wieder ändern. Inzwischen versuchte man die gestellten Probleme aber durch folgende Tricks in den Griff zu bekommen:

Das erste und das zweite Problem versuchte man dadurch zu lösen, daß die zwei- oder gar dreiphasige Sklavenrevolution konstruiert wurde. Ähnlich wie der oben schon erwähnte *Ciccotti* behauptete man, in der ganzen römischen Geschichte habe es immer den Widerstand der Sklaven gegeben. Um dies zu belegen ging man alle antiken Quelle durch und sobald sich auch nur ein Anzeichen von Sklavenwiderstand erkennen ließ, bauchte man dieses auf und nahm es als Beweis für den permanenten Klassenkampf der Sklaven. Durch das Überhandnehmen der Sklaverei habe sich dieser Klassenkampf im zweiten und ersten vorchristlichen Jahrhundert dann zu den kriegerischen Sklavenaufständen entwickelt. Diese seien die erste Phase der Sklavenrevolution gewesen. Diese sei zwar noch von den Sklavenhaltern besiegt worden, aber ihre Ideen hatten Zwietracht im Lager der Freien gesät, behauptete man. Diese Zwietracht hätte dazu geführt, daß sich die Sklaven und die armen Freien ideologisch langsam genähert hätten und durch diese Verbindung dann erfolgreich gegen die Sklavenhalter hätten vorgehen können. Der russische Historiker *Kovalev* ging 1936 sogar soweit eine Einheitsfront aus Sklaven, besitzlosen Freien und den äußeren Feinden der Römer heraufzubeschwören, die dann der Sklavenhaltergesellschaft ein Ende bereitet haben soll. "Das Fehlen eines vollen Kontakts zwischen Sklaven und armen Freien schwand größtenteils (in der zweiten Phase) dank der Verwandlung der alten "klassischen" Sklaverei in eine neue Form - das Kolonat. Dank dem wurde eine einheitliche Front aller revolutionären Kräfte erreicht. Dazu muß man hinzufügen, daß in der zweiten Phase der Revolution ein mächtiger Verbündeter zur Seite trat - "die Barbaren". Damit erklärt sich weshalb ... in der zweiten Phase, ... , die Revolution der Sklaven die Sklavenhalter beseitigte und die Sklavenhalterform der Ausbeutung der *Werkstätigen* aufhob", schrieb *Kovalev*. Als einziges Problem blieb bei dieser mehrphasigen Revolution nun noch eine Erklärung dafür zu finden warum sie sich über einen so langen Zeitraum, immerhin beinahe 600 Jahre vom ersten Sklavenaufstand auf Sizilien bis zum Untergang des weströmischen Reiches, hingezogen hatte. Aber auch auf dieses Problem war schnell eine Antwort gefunden. Man machte den Mangel an Organisation der Sklaven und die schlechten infrastrukturellen Bedingungen in der Antike für die langsame Verbreitung der Ideen der Sklaven verantwortlich. Somit glaubte man die ersten beiden Probleme befriedigend gelöst zu haben. Bleibt also noch das zweite Problem.

Um dieses aus der Welt zu schaffen, war man gezwungen, überall die Zahl der Sklaven möglichst hoch anzugeben. Man nahm bei Schätzungen einfach immer die höchstmögliche Sklavenzahl an. So kam es, daß in manchen Städten doppelt soviel Sklaven lebten wie freie Bürger, zumindest wenn man den marxistischen Forschern Glauben schenken will. So wollte man das tragende Element der Sklaven für die antike Wirtschaft belegen.

Ein Buch an dem man alle diese Kunstgriffe der marxistischen Historiker exemplarisch ablesen kann ist das 1950 in Deutschland (Ost) erschienene, von dem russischen Autor *A.W.Mischulin* verfaßte und mit einem Vorwort von *S.L.Uttschenko* versehen Buch "Spartacus - Abriß der Geschichte des großen Sklavenaufstands". Eigentlich ist dies nur am Rande ein Buch über den Spartacusaufstand. Es beschäftigt sich auch nur auf zehn seiner hundertundzwanzig Seiten direkt mit diesem Aufstand. auf den restlichen Seiten legt *Mischulin* die marxistische Sicht der Sklavenhalterstaaten dar. Schon im Vorwort, das eigentlich nur dazu dient einige "Fehler" von *Mischulin* zu berichtigen, sagt Uttschenko, worum es in diesem Buch geht und warum gerade der Spartacusaufstand so interessant ist: "Hier sehen wir einen der ersten Klassenkämpfe, den großen und edlen Versuch einer unterdrückten Klasse, gegen ihre Unterdrücker aufzustehen, ...". Im folgenden stellt er heraus, daß der Sklavenaufstand keine spontane Reaktion auf die schlechte Behandlung der Sklaven

durch ihre Unterdrücker war, sondern ursächlich in den wirtschaftlichen Begebenheiten begründet war. Auch die ist typisch für die marxistische Forschung. Sie war immer darauf bedacht genau dies klarzustellen. Wäre nämlich der Aufstand des Spartacus nur als spontane Trotzreaktion auf die schlechte Behandlung der Gladiatoren in Capua zu Stande gekommen, dann ließen sich in ihm wohl kaum die hehren Ziele wiedererkennen, die laut historischem Materialismus jedoch vorhanden gewesen sein müssen. Man könnte dann wohl kaum davon ausgehen, daß die Sklaven aus den Trümmern der Sklavenhaltergesellschaft eine entwicklungsgeschichtlich höher stehende Gesellschaft aufbauen wollten. Da die wirklichen Sklavenaufstände ja nicht so zahlreich waren, wollte man aber eben genau dies in diesen Aufstand hineininterpretieren, um ihn als erste Phase der Sklavenrevolution deuten zu können. *Uttschenko* beendet sein Vorwort, indem er den Aufstand des Spartacus als Gipfel einer Reihe von Erhebungen der Sklaven gegen die Römer darstellt und ihn zur ersten Phase der von Stalin Proklamierten Sklavenrevolution werden läßt. Er sagt weiter, daß die Ideen des Spartacus das Sklavenhalterwesen so erschütterten, daß es durch die zweite Phase der Revolution dann besiegt werden konnte. Die zweite Phase beschreibt er genau wie *Kovalev* als Einheitsfront von Sklaven und armen Freien, jedoch zieht er die Barbaren nicht als dritte Kraft hinzu. Er schreibt: "Erst als wenige Jahrhunderte später die geschichtlichen Bedingungen für ein solches Bündnis reif geworden waren, als nämlich im Römischen Reich an die Stelle der freien Bauernschaft, ... , die Kolonen (oft frühere Sklaven) getreten waren, konnte eine Einheitsfront zwischen Sklaven und freien Armen zustande kommen, die dann auch den endgültigen Sieg über die Sklavenhalterordnung herbeiführte."

Mit dem Kapitel "Der Sklavenhalterstaat Rom" beginnt dann das eigentliche Buch von *Mischulin*. In diesem Kapitel entwirft er seine eigene stark marxistisch geprägt Geschichte der Römer. Er sieht sie als Aneinanderreihung von Sklavenaufständen und Abfolge von Kriegen, die meist geführt wurden um neue Sklaven zu beschaffen. Den ersten Sklavenaufstand in der römischen Geschichte glaubt er in das Jahr 501 vor Christus datieren zu können. Im Verlauf dieses Kapitels führt er eine ganze Kette von Sklavenaufständen an, die sich dann bis zu den großen Sklavenkriegen des zweiten und ersten vorchristlichen Jahrhunderts erstreckten. Um überhaupt genug Substanz für diese Kette zu haben, berichtet er von zahlreichen "Aufständen", die zwar geplant waren aber gar nicht erst zur Ausführung kamen, da sie vorher verraten wurden. Einmal erwähnt er sogar einen "Sklavenaufstand", der von nur fünfundzwanzig Sklaven durchgeführt wurde. Betrachtet man nun diese angeführten Sklavenaufstände, so kommt einem das ganze doch sehr an den Haaren herbeigezogen vor. Man merkt deutlich, daß sich *Mischulin* darum bemüht, die Vorgaben des historischen Materialismus zu erfüllen und zu belegen. Deutlich wird dies auch noch einmal, als er begründet, warum die Römer die Herrschaft über so viele Völker erlangen konnten. Er schreibt: "Damals zeigte sich die Wirtschaftsordnung der Sklavenhalter der jener rückständigen Gebiete überlegen, in denen sich noch Überreste der Urgemeinschaft erhalten hatten." dies entspricht genau den Ideen von *Marx* und *Lenin*.

Im nächsten Kapitel "Die Welt der Sklaverei und Gewalt" geht er zuerst auf die Einstellung der Römer zu ihren Sklaven ein. Durch zahlreiche Zitate belegt er, daß die Ausbreitung der Sklaverei zur Folge hatte, daß die Römer ihre Verachtung gegenüber ihren Sklaven mit der Zeit auf jegliche Form der körperlichen Arbeit übertrugen. Es gehörte sich für einen Römer nicht, körperliche Arbeit zu tun. Dies war Aufgabe der Sklaven. Die Römer kümmerten sich um die "geistige Arbeit", zu der die Sklaven ohnehin nicht im Stande waren. Dies hatte laut *Mischulin* zur Folge, daß die gesamte römische Wirtschaft von den Sklaven getragen wurde. Er schreibt: "Die Produktionsweise der Sklavenhaltergesellschaft bürdete die gesamte Erzeugung materieller Güter und alle Arten körperlicher Arbeiten den Sklaven auf." Mit dieser Argumentation hat *Mischulin* nun die Definition des Begriffes Sklavenhaltergesellschaft genauso erklärt, wie von den Dogmen vorgegeben wurde. Dies ist

seine Antwort auf das von mir oben beschriebene dritte Problem. Diese Behauptung, die ganze römische Gesellschaft basiere auf Sklaven, untermauert er in diesem Kapitel auch durch Zahlen, mit denen er die Menge der Sklaven in Rom angibt. Er nimmt an, daß unter Kaiser Augustus in Rom unter den 1,5 Millionen Einwohnern 900 000 Sklaven lebten. Auch dies ist eine typisch marxistische Antwort auf das oben beschriebene dritte Problem. Das Lexikon der alten Welt gibt an, daß in der Blütezeit der Sklaverei sich in Rom etwa 250 000- 300 000 Sklaven aufgehalten haben, was einem Drittel der Bevölkerung entspricht. Dies zeigt doch eine ganz andere Relation von Freien und Sklaven als bei *Mischulin*. (Welche Zahl stimmt, kann ich nicht beurteilen. Diese Diskrepanz der Werte reicht aber schon aus, um zu zeigen, daß *Mischulin* bemüht ist, die Zahl der Sklaven möglichst hoch anzugeben, um die Bedeutung der Sklaven für die römische Wirtschaft zu betonen.) Am Ende des Kapitels geht *Mischulin* auf die teilweise erbärmliche Lage der Sklaven ein. Er meint, diese Lage habe einen permanenten Widerstandswillen der Sklaven zur Folge. Es gebe viele Abstufungen des Widerstands. Die schwächste Form wäre die Zerstörung des Besitzes der Sklavenhalter. Dieser könne sogar soweit gehen, daß ein Sklave sich selbst töte, da es die einzige Form des Widerstands sei, die ihm häufig bliebe. die nächste Stufe des Widerstands sei die Flucht, gefolgt vom Töten seines Sklavenhalters. Danach kommt nach *Mischulin* der Aufstand, der auf Grund des angespannten Verhältnisse zwischen Sklaven und Sklavenhaltern schon durch scheinbar unbedeutende Ereignisse ausgelöst werden könne. Diese feinen Abstufungen machen es den marxistischen Forschern natürlich leichter, den permanenten Widerstand der Sklaven zu proklamieren und damit *Marx'* Vorgaben zu erfüllen. In den Phasen der Geschichte, für die sie keine wirklichen Aufstände heranziehen können, behaupten sie, die Sklaven hätten in dieser Zeit andere Formen des Widerstands benutzt. Außerdem gibt diese Abstufung des Widerstands den Historikern auch das Mittel in die Hand, um das sich mit zunehmender Diskrepanz von Produktionsweise und Staatsform immer weiter verschärfende Verhältnis von Sklave und Sklavenhalter zu beschreiben. *Mischulin* schreibt dazu: "Der Klassenkampf zwischen Unterdrückten und Unterdrückern verschärfte sich immer mehr. Hatten sich die Sklaven anfangs nur im geheimen und nur vereinzelt empört, so gingen sie allmählich immer offener und aktiver gegen ihre Herren vor." Im nächsten Kapitel "Die Sklavenaufstände vor Spartacus" befaßt sich *Mischulin* nun endlich mit den eigentlichen Sklavenaufständen. Der erste Aufstand auf Sizilien ist auch der erste Aufstand, der auf Grund seines Ausmaßes und seiner Dauer, den Namen Aufstand wirklich verdient. Diesen Aufstand behandelt der Autor besonders ausführlich. Den Ausbruch und Verlauf des Aufstandes hätte ein "bürgerlicher" oder besser nichtmarxistischer Historiker sicherlich kaum anders geschildert. Daher ist die Schilderung für dieses Thema auch kaum von Interesse. Festzuhalten bleibt, daß *Mischulin* die antiken Quellen zu Rate zieht und kaum Interpretationen vornimmt, die nicht zu rechtfertigen sind. Anders gestaltet sich dies schon bei seiner Interpretation der Motive des Aufstands und des Programms der Sklaven. Er schreibt dazu: "Obwohl wir nur unvollständige Angaben über das Programm des ersten sizilischen Sklavenaufstandes besitzen, ist es doch offenbar, daß er nicht nur ein spontanes Aufflackern, sondern ein revolutionärer Massenaufstand gegen das System der Sklavenhaltergesellschaft war. Aus diesem Grunde löste der sizilische Aufstand auch in den entferntesten Winkel des Römischen Reiches ein Echo aus." Deutlich zu erkennen ist hier wieder die schon im Vorwort von *Uttschenko* zu bemerkende Absicht, den Aufstand als Auflehnung der Sklaven gegen das System erscheinen zu lassen und nicht als spontanen Wutausbruch über die unmenschliche Behandlung durch ihre Besitzer. Dies ist, wie oben schon erwähnt nötig, um diese Sklavenaufstände als erste Phase der von *Stalin* geforderten Sklavenrevolution interpretieren zu können. Festzuhalten bleibt auch, daß der Autor als Folge dieses Aufstandes zahlreiche weitere Aufstände anführt, die von diesem ausgehen. Dies soll verdeutlichen, welche Sprengkraft der Klassenkampf schon in dieser Phase der Sklavenhalterepoche hatte.

Letztendlich wird der Aufstand zwar niedergeschlagen, aber die Ideale der Sklaven leben weiter und führen noch vor dem Spartacusaufstand zu drei weiteren von *Mischulin* erwähnten Aufständen. Als nächstes zu dem fast parallel verlaufenden Aufstand des Aristonikos in Pergamon. Es war eigentlich ein relativ unbedeutender Aufstand um die Unabhängigkeit des Pergamenischen Reiches, der auch relativ schnell von Rom niedergeschlagen wurde. So interessant für die marxistischen Forscher ist er deshalb, weil in sein Programm wohl am leichtesten kommunistische Absichten hinein zu interpretieren sind. Aristonikos wollte einen Sonnenstaat schaffen. "Dieser Staat sollte auf Freiheit und Brüderlichkeit gegründet sein." Es folgte dann der zweite sizilische Aufstand und der Sklavenaufstand im Bosphorischen Reich. Der Letztere war auch eher unbedeutend, erhielt seine besondere Bedeutung für die marxistischen Forscher aber dadurch, daß er auf dem Boden des UdSSR stattgefunden hat. Diesen Aufstand skythischer Sklaven nimmt *Mischulin* wohl eher aus sowjetischem Nationalstolz in sein Buch auf, als auf Grund seiner Bedeutung für die Geschichte der Sklaven. Nach dem Ende diese Kapitels kommt der Autor nun endlich zu seinem eigentlichem Thema nämlich Spartacus. Seinen Aufstand schildert er auf zehn Seiten. Auch diese Schilderung sähe bei einem nichtmarxistischem Forscher wohl kaum anders aus. Interessant wird es erst wieder, als *Mischulin* den Aufstand beurteilt und auf seine Motive zu sprechen kommt. Da über die Motive kaum Quellen vorliegen greift er auf Engels zurück und äußert folgendes: "Der Kampf gegen die Produktionsweise der Sklavenhaltergesellschaft bedeutete also Kampf für die Abschaffung der Sklaverei. Die Sklaverei abzuschaffen war jedoch undenkbar ohne den Klassenkampf der Sklaven um ihre Freiheit. Der Aufstand des Spartacus zur Befreiung der Sklaven war also gleichzeitig ein Kampf für die Aufhebung der Sklaverei und des Sklaveneigentums überhaupt." Interessant ist hier wie geschickt es der Autor versteht, obwohl nach seinem eigenem Bekunden fast nichts über die Motive des Spartacus bekannt ist, ihn nur auf Grund seines Freiheitswillens zum Kämpfer für eine neue Gesellschaftsordnung zu machen. Mit diesem Trick gelingt es *Mischulin* den gesamten Spartacusaufstand in die marxistisch-leninistische Geschichtsauffassung einzubetten und so auch ein Beweis für deren Richtigkeit zu konstruieren. Dem Kapitel über den eigentlichen Aufstand folgt nun noch ein Kapitel über den Kampf der Sklaven nach dem Tode Spartacus. *Mischulin* zeigt, daß in weiten Teilen Italiens noch Jahre nach dem Tod des Spartacus die Römer damit beschäftigt sind, Reste der Sklavenheere zu bekämpfen. Als dann auch die letzten Reste des Heeres geschlagen sind, gibt der Autor folgende Einschätzung der Bedeutung des Aufstandes an: "So endete der heroische Befreiungskampf des Spartacus. Dieser Kampf brachte Massen, die das Joch der Sklaverei abschütteln wollten, in Bewegung und erschütterte lange Zeit die römische Sklavenhaltergesellschaft in ihren Grundfesten. Wenn er sein Ziel auch nicht erreichte, so untergrub er doch das Sklavenhalterregime, rief in den politischen Verhältnissen der Republik tiefgreifende Veränderungen hervor und beschleunigte dadurch ihren unaufhaltsamen Untergang. Die Politik der Sklavenhalter lief immer mehr darauf hinaus, alle Kräfte der Sklavenhalter für den Kampf um die Festigung der Sklavenhalterordnung zu vereinen." Schon hier wird deutlich, daß die Sklaven zwar besiegt sind, daß dies aber noch nicht das letzte Wort ist. Noch deutlicher wird dies im abschließenden Kapitel. *Mischulin* beschreibt den Sklavenaufstand auch hier als erste Phase der Sklavenrevolution. Er bekräftigt und belegt dadurch die Theorie *Kovalevs*. Er schildert in diesem Kapitel mehrere Sklavenaufstände die in den Jahrhunderten nach Spartacus stattfanden und behauptet diese seien immer wieder das Auflodern des Klassenkampfes, der mit der Niederlage des Spartacus nicht zu Ende war. Auch den Bataveraufstand nennt er als Beispiel. Im vierten Jahrhundert sieht *Mischulin* dann die zweite Phase der Sklavenrevolution. Er schreibt: "In dieser Zeit lebten die sozialen Bewegungen gegen das System der Sklaverei wieder auf. Diese Bewegungen nahmen bekanntlich die Form einer echten Revolution der Sklaven und Bauern an, die das Ausbeutungssystem der Sklavenhaltergesellschaft und damit zugleich das mächtige Rom

endgültig vernichteten. ... Diese Einheitsfront fand ihren Ausdruck nicht nur in dem Zusammenschluß der Sklaven und Kolonen im Inneren des Römischen Reiches, sondern auch in gemeinsamen Erhebungen der "inneren Feinde"(der Sklaven) und der äußeren Feinde (der gallischen und germanischen Stämme) gegen Rom." Hier wird überdeutlich wie sehr *Mischulin* der Theorie von *Kovalev* folgt.

Ich habe mich mit diesem Buch so ausführlich beschäftigt, weil es wirklich exemplarisch zeigt wie sehr die marxistischen Forscher darum bemüht waren, den vorgegebenen Dogmen nachzukommen und sie durch ihre Forschung zu untermauern. Man kann an diesem Buch auch sehr schön sehen, mit welchen Problemen die marxistischen Forscher auf Grund dieser Dogmen konfrontiert wurden und wie sie diese umgangen haben. *Stalin* hatte mit seinen dogmatischen Vorgaben die Historiker auf eine Schiene geleitet, von der sie erst nach seinem Tod langsam wieder herunter kamen. Nach dem Tode *Stalins* verabschiedete man sich langsam von seinen Dogmen. Im Jahre 1953 schrieb die russische Historikerin *Staerman*: "Die revolutionären Bewegungen der Sklaven und Kolonen, die sich mit den Invasionen außerimperialer Stämme und Völker verbanden, entwickelten sich nicht zu einer gleichzeitigen, siegreichen Revolution. ... Die Antike kannte auch keine ... generelle Abschaffung der Sklaverei...". Man verabschiedete sich also von *Stalins* Idee der Sklavenrevolution und konnte somit auch alle Theorien, die an diesem Dogma daranhingen mit über Bord werfen, so z.B. die mehrphasige Revolutionstheorie auf der auch das Buch von *Mischulin* aufgebaut war. Vorläufig ihre Geltung behielt jedoch *Lenins* Abfolge der Gesellschaftsformen und der marxistische Materialismus. *Staerman* und *Uttschenko* gingen dann einige Jahre später soweit, die Existenz einer Sklavenhaltergesellschaft als eigenständige Gesellschaftsform völlig in Frage zu stellen. Denn noch hätte es ja nach *Marx* und *Lenin* eine Revolution geben müssen, die den Übergang von der Sklavenhaltergesellschaft zum Feudalismus bewirkt hatte, wenn diese auch nicht mehr eine Sklavenrevolution sein mußte. *Staerman* und *Uttschenko* faßten die drei Gesellschaftsformen Sklavenhaltergesellschaft, Feudalismus und Kapitalismus zu einer Gesellschaftsform zusammen in der unterschiedlich starke Abhängigkeitsverhältnisse herrschten. Somit fiel auch die Suche nach den Revolutionen in den Übergangsphasen weg. Dies ist ein Versuch den Widerspruch, der sich aus der Kombination des marxistischen historischen Materialismus und der leninistischen zwangsläufigen Abfolge der Gesellschaftsformen auf der einen Seite und der Realität auf der anderen Seite ergibt, zu beheben. An dieser Idee von *Staerman* und *Uttschenko* wird deutlich, daß die Phase der dogmatischen Auslegung der kommunistischen Ideologie so langsam zu Ende ging.

Liste der zitierten und benutzten Bücher:

- Backhaus, W.* , Marx, Engels und die Sklaverei, Düsseldorf 1974
- Brockmeyer, N.* , Antike Sklaverei, Darmstadt 1979
- Ciccotti, E.* , Der Untergang der Sklaverei im Altertum, Berlin 1910
- Lenin, V.I.* , Ausgewählte Werke Bd. I/II, Berlin 1970
- Marx, K.-F. Engels*, Manifest der Kommunistischen Partei, o.J.
---"----"--- , Werke Bd. 3,20,29, Berlin 1969
- Mehl, A.* , Die antike Sklavenhaltergesellschaft und der Begriff der Volksmassen in neuerer marxistischer Literatur zur alten Geschichte, Gymnasium 84, 1977, S.444-466
- Mischulin, A.W.* , Spartacus - Abriß des großen Sklavenaufstandes, Berlin 1952
- Rubinsohn, W.Z.* , Die großen Sklavenaufstände der Antike
- Seyfarth, W.* , Der Begriff "Epoche sozialer Revolution" und die Spätantike, Kilo 49, 1967, S.271-283
- Staerman, E.M.* , Die Bedeutung der Werke Lenins für die Erforschung der Antike, Klio 53, 1971, S.5-47
--"-- , Die Blütezeit der Sklavenwirtschaft in der Römischen Republik, Wiesbaden 1969
- Vogt, J.*, Die antike Sklaverei als Forschungsproblem von Humboldt bis Heute, Gymnasium 69, 1962, S.264-278
- Wallon, H.* , Histoire de l'esclavage dans l'antiquité, Aalen 1974